

Spranger zunächst geistesgeschichtlich in die Linie des Neuhumanismus, die über Humboldt und Schleiermacher zu Dilthey und Paulsen, den Lehrern Sprangers, verläuft. Dann entwickelt sie die geschichtsmetaphysischen Grundansätze seines Denkens, die Spranger bekanntlich als Zusammenwirken des absoluten Seins und der Aktivität individueller Psychen im historischen Geschehen sieht, und wendet sich seiner allgemeinen geisteswissenschaftlichen Auffassung zu, aus der die verstehende Struktur- und Typenpsychologie erwächst. Daran schließt sich eine Darstellung der Kulturethik und endlich ein systematischer Aufbau der Kulturpädagogik, die unter den Stichworten: Bildung, Erziehung, Erzieherpersönlichkeit, Erziehung zur Gemeinschaft behandelt wird. Die Untersuchung läßt in ausreichendem Maß den Verfasser selber zu Wort kommen und ist bis zu der Berliner Akademieabhandlung von 1934, „Die Urschichten des Wirklichkeitsbewußtseins“, durchgeführt. Die Arbeit ist gut gegliedert und flüssig geschrieben. Anschließend versucht die Verfasserin die Stellung der Kulturpädagogik Sprangers in der geistigen Situation der Zeit festzulegen. Dabei glaubt sie, daß das System Sprangers nur eines neben andern möglichen sei und daß es nicht die Aufgabe wissenschaftlicher Pädagogik sein könne, allgemeingültige Sätze und Systeme zu erweisen, sondern rein darstellend die verschiedenen Ansichten und ihre Grundlagen nebeneinander zu ordnen. Der Erzieher selbst könne nur für die konkrete Situation, in der der Zögling steht, heranbilden. Das am Schluß aufgeworfene Problem, wie die religiöse Erziehung in der Gesamterziehung steht, rührt an die zentralste Frage, vor die der Erzieher gestellt ist. Sie findet weder bei Spranger noch bei Boßhart eine befriedigende Lösung. Die beigegebene Bibliographie der Sprangerschen literarischen Arbeit verdient den besondern Dank aller wissenschaftlichen Pädagogen.

J. Schröteler S. J.

Totale Bildung. Die Grundformen ihrer Verwirklichung: Führerbildung und Volksbildung. Von Josef Pieper und Heinz Raskop. 80 (79 S.) Paderborn 1935, Schöningh. Kart. M 1.80.

Diese kleine, inhaltreiche Schrift, die zu den Veröffentlichungen des Instituts für neuzeitliche Volksbildungsarbeit (Dortmund) gehört, bemüht sich mit starker Eindringlichkeit vom Boden der *Philosophia perennis* aus um das Problem der Totalitätsbildung. Die Grundauffassung ist in drei Thesen niedergelegt: „1. Das Wesen der Bildung liegt im totalen Überblick über die Gesamtwirklichkeit. 2. Dieser totale Überblick ist nicht nur auf der Erkenntnisstufe des abstrakt-allgemeinbegrifflichen Wissens, sondern auch auf der Erkenntnisstufe des volkstümlichen Denkens verwirklicht. So sind Führerbildung und Volksbildung die beiden Grundformen der Bildungsverwirklichung. 3. Die Verwirklichung der totalen Bildung auf der Stufe des Volkstümlichen untersteht bestimmten formalen Bedingungen, die sich aus dem Wesen des volkstümlichen Menschen als des Adressaten der Volksbildung ergeben.“ Die Arbeit wird abgeschlossen mit dem Beispiel eines Lehrganges der Führerbildung, in dem die theoretischen Erkenntnisse der Untersuchungen anschauliche Ausformung erhalten.

Die Schrift ist schon um dessentwillen dankenswert, daß sie ein zentrales Problem der heutigen bildungstheoretischen Auseinandersetzung mutig anpackt. Wir betrachten es als einen Vorteil, daß sie in mehr als einem Punkte zur Diskussion anregt. Vor allem wird das Wesen der totalen (ganzheitlichen) gegenüber der universalen (umfassenden) Bildung ebenso noch weiter zu klären sein wie die Kennzeichnung und Begründung der beiden Grundtypen des Bildungserwerbs. Aber selbst wenn eine solche kritische Auseinandersetzung das eine oder andere an den Grundaufstellungen der Verfasser ändern sollte, bliebe des Anregenden und Wertvollen noch genug, um die Schrift zu einer der erfreulichsten Erscheinungen auf dem Gebiet der theoretischen Pädagogik von heute zu machen.

J. Schröteler S. J.

Die erkenntnistheoretischen Grundlagen und Prinzipien der Aristotelischen Didaktik. Von Julius Drexler. (Neue Deutsche Forschungen, Abt. Philosophie, Bd. 4.) 80 (172 S.) Berlin 1935, Junker & Dünhaupt. M 6.—